

Losung für den 25.07.2020:

Gerechtigkeit führt zum Leben; aber dem Bösen nachjagen führt zum Tode.

(Sprüche 11,19)

Dazu der Lehrtext:

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

(Matthäus 5,6)

Ein schöner Gedanke: die Bösen werden zur Rechenschaft gezogen, die Guten belohnt und für ihre Leiden entschädigt. Schön, wenn´s so wäre. Ist es aber nicht! *Es ist alles eitel*, wie es im Buch Kohelet, auch genannt Prediger, heißt: die Bösen leben gut und die Guten haben das Nachsehen bis zum bitteren Ende. Umgekehrt wäre Gerechtigkeit!

Die Bibel kennt beide Gedanken: die Lehre vom gerechten Gott, der die Bösen strafen und die Guten rehabilitieren wird, der bald schon in dieser, oder doch wenigstens in der jenseitigen Welt für Gerechtigkeit sorgen wird. Aber auch die pessimistische Sicht auf die überall und jederzeit herrschende Ungerechtigkeit, der auch der Tod nichts anhaben kann.

Man kann den Spruch aus dem Sprüchebuch, dieser Ansammlung von kleinen, aphoristischen Sprachkunstwerken und Weisheiten, deren Charme und Witz in der Übersetzung leider oft verloren geht, aber auch anders verstehen: wer sich um Gerechtigkeit bemüht, wird schon im Diesseits das wahre Leben finden, wird, ausgehend von einem guten Gewissen und innerem Frieden, zu spürbarer Lebendigkeit befreit sein. Und umgekehrt: wer ungerecht handelt, egoistisch und rücksichtslos, der arbeitet am eigenen Tod mitten im Leben, der verwandelt sich in einen seelenlosen Zombie, einen lebenden Toten, denn dieser Mensch weiß nicht mehr, was gut und schlecht, was wahr und falsch ist, er ist der Gefangene der eigenen Gier und all seiner negativen Energien.

Mit dem Ungerechten will ich eigentlich nichts zu tun haben, wenn ich nicht unbedingt muss. Wer innerlich verdreckt und äußerlich schmutzig lebt und handelt, wird, trotz aller Erfolge, bald schon isoliert und fällt aus dem wahren Leben zwischenmenschlicher Verbundenheit. Der oder die Gerechte aber lebt aus Glauben, Hoffnung und Liebe, muss sich vor nichts fürchten, denn Gerechtigkeit zahlt sich aus, wird durch kleine, alltägliche Geschenke belohnt: ein Lächeln, Anerkennung, das Gefühl, das Rechte getan zu haben, fassbare, spürbare Früchte der Gerechtigkeit. *Ja, schön wär´s*, seufzen wir, wenn wir an die Gerechtigkeit denken. Manchmal gibt es sie aber auch tatsächlich, dann siegt Gottes Gerechtigkeit, offenbart sich Gottes Wille. Das ist dann sein Triumph, ein Etappensieg. Auch wenn Gott nicht fortwährend das gelbe Trikot trägt, sondern manchmal weit abgeschlagen und angeschlagen, zurück liegt, am Ende wird seine Gerechtigkeit siegen. Ein schöner Gedanke der Hoffnung in all der Ungerechtigkeit, die uns umgibt.

Die größte Ungerechtigkeit war es, den Sohn Gottes zu foltern, ans Kreuz zu nageln und erbärmlich sterben zu lassen. Warum musste Jesus für uns sterben? Als Opfer? Ein allzu hoher Preis, dafür, dass alles weitergeht wie gehabt! Aber ausgerechnet dieser Jesus preist in den Seligpreisungen der Bergpredigt diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, als dereinst glücklich und befriedigt, vielmehr befriedet. Und nicht zu vergessen: dieser Jesus ist auferstanden von den Toten!

Die meisten Menschen sehnen sich nach Gerechtigkeit – und leben doch täglich eine globale Ungerechtigkeit. Wenn es Gottes Gericht geben sollte, was wird uns erwarten, die wir uns im Wohlstand suhlen, während die meisten Menschen der Erde im Elend hausen müssen? Aber da erliege ich schon wieder einem Klischee – denn den sogenannten Armen geht es gar nicht so schlecht wie man glaubt, manchmal sogar besser als den Reichen: weil sie Hoffnung haben und ihre dürftige Behausung würdig gestalten. Unwürdig leben die, die zum Tode hin leben, in ihren großen Häusern an die Mauern der Sinnlosigkeit prallen, weil ihnen alles egal ist, alle Andern egal sind. Die Armen hingegen machen oft das Beste aus dem Wenigen, was sie haben und können durchaus selig werden.

Dass unser Hunger nach Gerechtigkeit gestillt werden wird, das ist eine Verheißung, die man kaum glauben könnte. Wenn sie nicht von dem käme, der selbst die größte Ungerechtigkeit erlitten – und verziehen hat. Das macht Hoffnung auf ein besseres Leben, eine bessere Welt, trotz allem! Jesus sei Dank! Amen.